



Illyrisches Blatt.

DIENSTAG 5. DECEMBER.

Vaterländisches.

Die Wallfahrt der Taubstummen auf den heil. Berg bei Görz am 24. Juni 1844.

(Fortsetzung.)

Aus mehreren Gründen etwas besorgt ging ich des andern Morgens in das Institut, um zu sehen, ob es keine Marodeurs gäbe: — aber Alles lief mir munter entgegen und die gestrige Freude lachte noch in allen Gesichtern. — Die Zöglinge hatten nun die Probe, daß sie ziemliche Stravagen auszuhalten im Stande sind, gut bestanden. Ob sie aber diese auch bei starkem Abbruche des Schlafes ertragen würden, mußte noch durch ein Frühaufstehen (welches bei der heil. Bergwallfahrt unerlässlich ist) erprobt werden. Dazu wurde der $\frac{3}{4}$ Stunde entfernte erste Hügel des Podgora-Berges gewählt. Um die Zurückkehr zu dem eigentlichen Zwecke dieses Schreibens nicht zu verzögern, will ich gegenwärtige Excursion nur kurz erwähnen.

Alle Zöglinge wurden am bestimmten Tage um 2 Uhr Früh geweckt — manche hatten vor Freude wenig geschlafen. Sehr bald waren die Knaben marschfertig und stampften wie muthige Rosse, während die Mädchen mit Waschen und Kämmen länger zögerten. — Rasch zog man nun in langer Reihe, als der Ost eben zu grauen anfing, der Isonzo-Brücke zu. An dem Fuße des besagten Hügelts angekommen stuzten Einige über dessen dicht bewachsene Steile. Aber die Knaben vom Gebirge stürmten jauchzend hinan, sich wenig um den krummen und fast spurlosen Steig kümmernd. Bedächtlicher folgten die kleinen städtischen Knaben und die Mädchen, welche Letztere mit ihren langen Kleidern viel Ungemach hatten, weil man sich viel mit den Händen vorwärts behelfen muß. — („Die Mädchen sollten zu Hause bleiben!“ wird Mancher bemerken; — ja sie bleiben, weil das Institut keinen freien Platz hat, Tage und Wochen lang im Schulzimmer oder am Näh- und Strickisch sitzen. Erheischt es nicht ihre Gesund-

heit, doch zuweilen eine, auch angestrenzte Bewegung zu machen? Man glaubt die angenehme Erfahrung gemacht zu haben, daß derlei Bewegungen den schwächlichen und kränkenden Mädchen außerordentlich heilsam und stärkend sind. Wollte man dießfalls auch moralische Bemerkungen machen, so würde man die Sorge und Vorsicht des Institut- Personales verkennen!) — Auch der starke Thau auf dem hohen Grafe war ein ziemlich unangenehmer Gast. Aber dieß alles beachtete die muntere Karawane nicht, brennend den Gipfel zu erreichen, und frohlockend über die sich immer mehr und mehr öffnende sehr romantische Aussicht fanden die Steigenden, ungeachtet aller Beschwerden, manche Unterhaltung. Oben sieht man Einen, der nicht weiter weiß; unten kriecht ein Anderer auf allen Vieren uns nach; links klettert ein Dritter über Gemäuer wieder auf den verfehnten Steig; rechts bindet sich ein Mädchen das herabgetretene Wortuch wieder um; in der Mitte liegt Einer auf allen Vieren. Alles gibt Stoff zum Lachen, und die Ausgelachten lachen auch selbst recht herzlich mit. — Nach vielem Zeigen, Steigen, Fallen, Helfen etc. erreichte die sehr vergnügte Karawane den Gipfel des Berges, als eben die Sonne unter einer lichten feurigen Wolke am Ternoer Berge aufging und uns mit lieblichen Strahlen erfreute und wärmte, denn es wehete ein kühlter Wind, und die Kleinen waren erhitzt! — Nach einem kurzen Ueberblick der herrlichen Umgebung wurden den Zöglingen ein Paar Fläschchen alten erwärmten Weines, wornach dieselben sehr lüstern sind, und ein kleiner Inbiss vertheilt, wodurch ihre Fröhlichkeit noch mehr gesteigert wurde.

Während sich die Zöglinge unter strenger Aufsicht mit Pistolenschießen, mit dem Perspective oder auf andere Art unterhielten, betrachtete ich (obschon ein Duzendmal wiederholt) die herrliche Aussicht, welche dieser Punct zum Genusse darbietet. Gegen West und Nord hin liegt die hügelige Landschaft Eggen (Coglio), wo der bekannte süße Wein Rebula gebaut

wird. Im Hintergrunde ragen die grauen italienischen Berge und die norischen Alpen hoch empor. Hinter dem nördlichen, den heil. Berg deckenden Valentini-Berge ziehen sich die julischen Alpen bis zu dem östlichen Berge Nanos hin. Gegen Süden bedeckt das steinige Karstgebirge Triest und dessen Golf. Zwischen Sagrado und Lucenico eröffnet sich über Gradisca gegen Aquileja hinab ein Theil des ebenen Friauls, hinter welchem zu gewissen Zeiten bei Brechung der Sonnenstrahlen das Meer im Silberlichte schimmert oder als Feuermeer glänzet. In dem Umkreise der benannten Gegenden liegt die Ebene und die Stadt Görz, hingegossen wie in einem zauberischen Panorama; das Kloster Castanjaviza, wo Carl X., Herzog von Angouleme, und Herzog Placas ruhen; der Schloßberg, woher Gorizia seinen Namen hat, die allenthalben verbreiteten Weinberge und Hügel und die kaum übersehbare Ebene mit üppigen Neben- und Getreide-Aeckern machen das große Panorama um so malerischer; tief unter unsern Füßen toset der Isonzo über die Wehren von Strazhiz und Podgora. Erstere dient für das Kupferhammerwerk und für die neuerrichtete, sehr complicirte von Ritter'sche Mühle, deren Mechanismus wohl bewunderungswürdig ist; die zweite leitet das Wasser zu der Graf Thurn'schen Papierfabrik und zu einer bedeutenden Mahlmühle. Weit hinab verfolgt das Auge den Fluß in seiner Breite und vielen verheerenden Krümmungen. — Aus diesem Wenigen sollte man vermuthen, daß dieser, der Stadt so nahe Hügel seiner reizenden Aussicht wegen so manchen Naturfreund an sich locken müsse; aber weit gefehlt! nur Wenige wissen, daß es in St. Mauro einen schönen Park gibt, und daß man von den nahen Bergen und Hügeln einen wahren Seelengenuß haben kann. Diese Gleichgültigkeit ist bei der studierenden Jugend um so mehr zu bedauern, als die Betrachtung der schönen Werke Gottes das kräftigste Mittel ist, religiöse Gefühle den Herzen einzuprägen. — Sehr oft erinnere ich mich auf die Worte des bekannten Pädagogen Michael Bierthaler, die er mir bei der Rücksendung meiner Excursion auf den Terglou (1808) schrieb: „Hüten sie Ihr Manuscript vor Mäusen! sie sind nicht Liebhaber von Höhen!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Onkel aus Amerika.

Von W. A. Gerte.

I.

Mein theurer Neffe!

Du warst kaum drei Jahre alt, als ich Europa verließ, so ist es also keine Folge der Erinnerung,

daß ich, Dir den Vorzug vor allen unsern Verwandten zugestehend, eben an Dich schreibe. Ich weiß nicht ob Du blond oder braun, ein braver Junge oder ein Laugenichts geworden bist, aber ich habe mich vor meiner Abreise mit Deinem Vater entzweit und beschloß, nachdem ich 20 Jahre von meinem Vaterlande den Verwandten und Freunden entfernt gelebt habe, in Eurer Mitte ein allzu bewegtes Leben zu beschließen, glaubte mich an Dich wenden zu müssen, damit Du Deinen Vater und Deine Mutter auf meine unvorhergesehene Rückkehr vorbereitest. Diese 20 Jahre sind mir in den angestrengtesten Arbeiten der Handels- und Geldgeschäfte hingeschwunden, es ist Zeit, daß ich mich in Ruhe setze, und mein Leben nicht mehr verwende, um diesem niedrigen Metall nachzujagen, welches die Menschen Gold nennen. Wir trennen uns nicht mehr. Ich schreibe Dir diese Zeilen von Havre, woselbst ich mit einem Packetboote von Amerika anlangte, in einigen Tagen bin ich bei Dir, und werde Dir sagen, durch welchen Zufall ich Deinen Aufenthalt zu Paris und Deine Adresse erfahren habe.

Dein Onkel Jean Leclercq.

Armand las diese Zeilen mit großer Bewegung, und hielt zehn Mal im Lesen inne, diese oder jene Stelle des Briefes commentirend.

Endlich einmal ein glücklicher Zufall, rief er sich im Innern zu, ein Onkel aus Amerika, eine reiche Erbschaft. — Er ist zwanzig Jahre abwesend, er muß ungeheures Vermögen besitzen, das geht aus dem Umstande hervor, daß er dem niedrigen Metall nicht mehr nachjagen will, das die Menschen Gold nennen — ich bin auch ein Mensch, ich nenne es auch so — aber hier in meinem Atelier kann ich ihn doch nicht mit Anstand empfangen! — er kann jeden Augenblick da seyn, — zum Glück habe ich eben Geld. Ein Bedienter in glänzender Livré unterbrach Armand's Selbstgespräch. Die Frau Gräfinn ließ sich empfehlen und Herrn Armand melden, daß sie heute Zeit zu einer Sitzung habe.

Meinen unterthänigsten Respect an die Frau Gräfinn und ich bin in Verzweiflung, entgegnete Armand: aber mein Onkel kommt heute aus Amerika — sie möchte doch die außerordentliche Güte haben, mir einen andern Tag bestimmen zu wollen.

Einige Kameraden kamen mit brennenden Cigarren im Munde in Armand's Atelier.

Komm zum Frühstück!

Ich kann nicht.

Warum nicht?

Ich erwarte einen Onkel aus Amerika, und muß mich zu seinem Empfange vorbereiten.

Ein Onkel aus Amerika? rief ein blonder Spitzbart, nachdem er den Brief gelesen, und ein schwarzes Collier grec fügte hinzu: das ändert Alles.

Ich habe es Euch ja gesagt!

Alle lasen den Brief, und nachdem alle dieselben erfreulichen Schlüsse, wie Armand, daraus gezogen hatten, rief ein Brauner, dessen sämtliche Härte in einen Urwald von krausen Haaren zusammengelassen waren: Das ändert die Sache nur bis auf einen gewissen Punct, nämlich, daß Du das Frühstück heute bezahlst.

Ich kann nicht, ich muß eine Wohnung für ihn suchen.

Nach dem Frühstück, versicherte der Schwarze, helfen wir Dir alle suchen.

2.

Garçon! rief der Blonde, Austern und Sautern von der ersten Qualität!

Ein Onkel aus Amerika! — Millionen! jubelte der Braune, Adieu, Pinsel und Palette, Adieu Künstlerwerkstätte und Malerei!

Nicht doch, denn erstens, wer weiß, ob der Onkel mir seine Millionen noch bei Lebzeiten gibt, und übrigens bin ich aus Geschmack, aus Leidenschaft, aus Beruf Maler geworden.

Garçon! rief der Blonde! es ist kein Wein mehr da!

Armand! zweifelte der Schwarze. Du bist jetzt reich, Du wirst Deine Freunde vergessen.

Ihr kennt mich schlecht, meine Freunde, meine lieben Freunde! unsere Freundschaft ist mir so theuer als die Kunst. Ich werde immer mein Atelier haben, nur die Cigarren werden feiner seyn, und wir rauchen morgenländischen Tabak aus Ambrapfeifen.

Garçon! rief der Blonde, Wein, noch mehr Wein, — und die kostbarsten Speisen.

Was werden Sie befehlen?

Wir befehlen Dir, entgegnete der Braune, diesen Tisch mit den leckersten Speisen zu bedecken.

Wir haben Seefische aller Art.

Bringe, was gut und theuer ist, gebot der Braune, und lasse es uns nicht am Weine fehlen!

Es gibt kein rührenderes Schauspiel, versicherte der Schwarze, als die Freundschaft, welche das Unglück nicht zerstört.

Was sollen wir von der Freundschaft sagen, fügte der Braune hinzu, die auch im Glücke dauert!

Auf die Unabhängigkeit von Amerika! war der Toast, den der Schwarze ausbrachte.

Das edle Land soll leben, erwiederte der Braune, dessen Schooß so schönes Gold verbirgt.

Und die Onkels, ergänzte der Blonde, die das Geld sammeln, das wir durchbringen wollen.

Trinken wir auf das Wohlergehen meines edlen Onkels Jean!

Onkel Jean soll leben! schrien alle.

Garçon; fuhr Armand fort, trage die Flaschen fort, dieser Wein ist ordinär — schenke uns

Cecuba und Galerner ein — oder einen alten Wein, der an dem Tage in Flaschen gefüllt wurde, wo das Volk den Mäcen im Theater begrüßte.

Puer! ordnete der Schwarze an, bekränze unsere Weher!

Garçon! fragte der Blonde, wo bleibt der Cecuba?

Monsieur, wir haben keinen solchen Wein.

Und Galerner auch nicht?

Eben so wenig.

Meine Freunde, ich versichere Euch, sprach der Blonde weiter, diese Restauration ist doch die elendeste aller Kneipen!

Du kannst Dich darauf verlassen, fügte Armand hinzu, daß mein Onkel hier nicht eine einzige Mahlzeit einnehmen wird. — Ein Onkel, der 20 Jahre in Amerika war, ist es anders gewohnt.

Man müßte sehr faul seyn, meinte der Brauner wenn man dort nicht wenigstens jährlich 500,000 Franken verdienen sollte!

Garçon! wenn Du gewiß weißt, daß ihr weder Cecuba noch Galerner habt, so bringe uns Champagner, aber vom besten.

Womit kann ich Ihnen sonst noch dienen?

Mit etwas recht Theuerem. Bediene uns ordentlich, und Du sollst im Golde waten.

Was nehmen wir für ein Dessert? fragte der Blonde, und Armand entgegnete:

Dulcia poma

Castanea molles, expresi, copia lactis.

Äpfel, Kastanien und Käse von Brie in großer Menge.

Du verdirbst den Text, verbesserte der Schwarze, castaneae molles sind gekochte Kastanien.

Nach den Kastanien wurden Zahnstöcher verlangt und gebracht.

Teufelsjunge! fuhr der Braune den Kellner an, was glaubst Du, mit wem Du zu thun hast, und Du weißt wahrscheinlich nicht, daß unser Onkel mit zwei Millionen Einkünften aus Amerika kommt? — Hebe Deine Federkiele für Wechselagenten und Genesale auf, und gib uns Zahnstöcher von Topas.

Garçon, die Karte! rief Armand.

Die Rechnung stieg über 100 Franken, alle Börser mußten geleert werden, um sie zu zahlen.

Schreibe das auf die Rechnung des Onkels! versetzte der Blonde; man zahlte und trat mit glänzenden Augen und hochgefärbten Wangen auf die Straße, um eine Wohnung zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

1844. Verzeichniß XII.

der vom historischen Provinzial-Verein in Krain erworbenen Gegenstände.

(Fortsetzung.)

60. Vom Herrn Joseph Dagarin, Stadtpfarrer und Dechant in Krainburg:

a) Kaufvertrag ddo. Mariä Lichtmess 1374 zwischen Georg Duplacher und N. Bonitsch, Bürger der Stadt Krainburg, bezüglich einer Hube zu Selzsch. Original.

- b) Urkunde ddo. Montag nach St. Petri 1404, in welcher Gertraud Marco, dem St. Antoni Spital in Krainburg eine Realität schenkt. Original.
- c) Kaufvertrag ddo. am Sonntage Cantate nach Ostem 1466, zwischen Ursula Kolovitsch zu Krainburg, und Georg Besseler, Domherren zu Laibach, betreffend eine Realität zu Krainburg. Original.
- d) Kaufvertrag ddo. Krainburg am Mariä-Himmelfahrtstage 1485, zwischen Peter Ribinkher und dem St. Leonardi-Spital zu Krainburg, bezüglich einer Hube zu Görtschach. Original.
- e) Stiftsbrief ddo. Mittwoch vor St. Margarethen 1528, dem zu Folge Ferian aus Oberduplach dem St. Leonardi-Spital in Krainburg zwei Huben zur Begründung von zwei Messenstiftungen überläßt. Original.
- f) Kaufvertrag ddo. 20. December 1553, zwischen Valentin Takhin und Gregor Janeschitsch, wegen einer Hube zu Sadraga. Original.
- g) Vergleich ddo. Krainburg am 20. April 1611, zwischen dem Rathe der Stadt Krainburg, und Christoph Zarzer zu Adelsbüchel, betreffend die Erhaltung eines ewigen Lichtes in der Pfarrkirche St. Cantian zu Krainburg. Original.
- h) Decret des Laibacher Fürstbischöfes Rainold Searlich, ddo. Oberburg am 28. Februar 1632, enthaltend die Ernennung des Georg Searlich zum Domherrn in Laibach. Original.
- i) Kaufvertrag ddo. Krainburg am 20. August 1634, zwischen Katharina Supantz und Blasius Narobe, bezüglich eines Aekers zu Krainburg. Original.
- k) Schirmbrief des Otto Friedrich Grafen von Puechhainb, Fürstbischöf zu Laibach, ddo. 11. April 1663, an Anna Kutnar, bezüglich einer Realität zu Präsdassel. Original.

61. Vom Herrn Dr. Carl Ullepitsch:

- a) Verlautbarung des k. k. österreichischen provisorischen General-Gouvernements in Syrien, ddo. Laibach den 17. October 1813, der zu Folge Se. Majestät Kaiser Franz I. bei dem geeigneten Fortschreiten Ihrer Waffen, und bis zur Herstellung des Friedens, die in Besitz genommenen Provinzen der Verwaltung des k. k. Geheimen- und Hofkriegsrathes u. Freiherrn v. Lattermann anzuvertrauen geruhte.
- b) Navak gospójskam in kmétam, domázho shivino varvati kuge in teshkeh bolesni, holnim ventati, in jim kushnost overati. Fol.
- a) Verzeichniß des Antiquar-Lagers der k. k. kaiserlichen Buchhandlung in Graß, enthaltend Werke seit der Erfindung der Buchdruckerkunst bis 1799. — 8. Graß 1844.

62. Vom Herrn Carl Grafen von Hohenwart Verlachstein u. c.

- a) Sagio del Sig. Avvocato Giambatista Bevilacqua, Udinese, che ha riportato il premio del corpo dell' Accademia d'Udine 4. Udine 1766.
- b) Statuten der k. k. Ackerbau-Gesellschaft in Krain, sanctionirt von Kaiser Franz I.
- c) Dankgefühle im Dome zu Laibach am 18. März 1826, über die glückliche Beendigung der Krankheit

- Er. Majestät Kaiser Franz I. Von Franz Ritter v. Jakomini 4. Laibach 1826.
- d) Gefühle am 4. November 1830, als dem a. h. Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin Carolina Augusta, ausgesprochen von 4 Gebrüdern Wurzbach, Studierenden der Rechte an der Hochschule zu Wien. 4. Wien 1830
- e) Drei Schematismen des Laibacher Gouvernementsgebietes, und zwar für die Jahre 1837, 1839 und 1843.

63. Vom Herrn Johann Bapt. Novak, Domherrn und Schulenoberaufseher:

- a) Theses ex disciplinis theologicis pro theologiae doctoris gradu academico consequendo, defensæ a D Andrea Gollmayer. 8. Viennæ 1828.
- b) Publicatio indulgentiæ plenariæ ad formam Jubilæi, rev. archiepiscopi goritiensis Josephi Walland ddo. 29. Martii 1833.
- c) Drei Laibacher Schreibkalender von den Jahren 1805, 1809 und 1814. 4.
- d) Theses ex universa theologia quas pro obtinendo doctoris in S. S. theologia gradu academico publice defendendas suscepit Antonius Jarz, Carniolus. 8. Viennæ 1842.
- e) Presvetiga gospoda nashiga Piusa VII., p. b. p. Papesha, apostolsko pismo s'ktirim je drushba, imenovana karbonarska, preklizana. Fol.
- f) Einladung zur öffentlichen Prüfung der 232 Schüler an der k. k. Normalsschule zu Laibach, im Wintercurse 1779, nebst einem Anhang von historischen Nachrichten, welche dieses Schuljahr auszeichnen. Fol.

64. Vom Herrn Caspar Kankel, Cooperator in Laas, folgende Münzen in Kupfer:

- a) Imp. Octavianus Augustus, vor Chr. 32, bis 14 Jahre nach Chr. Geb.
- b) Imp. Claudius Aug.; Rev. ein stehender Soldat mit der Umschrift. . . Aug. (Vom Kaiser Claudius II. Gothicus), vom J. Chr. 268 — 270.
- c) Imp. Probus P. F. Aug. Vom J. Chr. 276 bis 282.
- d) Imp. Constantinus. P. F. Aug. Rev. Securitas Reipublicæ. (Vom Kaiser Constantin dem Großen), vom J. Chr. 306 — 337.
- e) Fl. Jul. Constantius P. F. Aug. Rev. Gloria Exercitus. (Vom Kaiser Constantius II.), vom J. Chr. 337 — 361; und
- f) Folgende Münze in Erz: Imp. Cæs. Antoninus Pius Aug. P. P. Trib. Pot. Cons. III. Rev. Eine stehende Figur, zu deren beiden Seiten S. C. Vom J. Chr. 145.

Diese Münzen wurden, nach Versicherung des Hrn. Einsenders, auf der Anhöhe nächst Altenmarkt bei Laas, wo das alte Terpo gestanden haben soll, ausgegraben.

Die gefertigte Direction ergreift die Gelegenheit dem Hrn. Einsender um so mehr ihren Dank auszusprechen, da sie Münzen nur insoferne sammelt, als ihr der Fundort derselben mit Verlässlichkeit angegeben wird, und dieser Fundort auf die vaterländische Geschichte irgend einen Bezug nimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Direction des historischen Provincial-Vereines in Krain. Laibach am 30. November 1844.